

Simon Kossov

Schwanzarbeit

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 250

© 2021
Edition Combes
VPS Film-Entertainment GmbH
Bockhofstraße 31
D-66909 Herschweiler-Pettersheim
Tel. 0 63 83 - 40 59 99 0
Fax 0 63 83 - 40 59 99 9
www.edition-combes.de

ISBN 978-3-94891-209-3

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

SCHWANZARBEIT

»Was bildest du dir ein, du Schlampe?«

Und zack, verpasste Lady Nicole dieser überirdisch hübschen Blondine eine so schallende Ohrfeige, dass es wie ein Gewehrschuss klang. Die Frau taumelte rückwärts. Sofort zeichnete sich der Handabdruck von Lady Nicole in brennendem Rot auf der Wange ab. *Verdammt, das muss höllisch weh tun*, dachte ich, denn Nicole hatte eine sehr deutliche *Handschrift*.

Ihr entging auch nicht das angedeutete glückselige Lächeln, und schwupps, fing sich die schöne Dame ein weiteres Ding ein. Nicole trug diese eng anliegenden Lederhandschuhe, die bis über ihre Ellbogen reichten. Ganz die Domina eben. Und wahrscheinlich taten Backpfeifen auf diese Weise noch mehr weh.

»Ich ... ich weiß nicht«, stammelte die Blonde. Sie hatte schon Tränen in den Augen, und verdammt: damit sah sie noch anbetungswürdiger aus.

»Du weißt es nicht?« Nicole fuhr sie an wie ein Hauptmann einen kreuzdämlichen Rekruten auf dem Kasernenhof. »Willst du mich für dumm verkaufen?«

Eigentlich wäre *willst du mich verarschen?* die passendere Formulierung gewesen, und die benutzte Nicole auch hin und wieder. Vor allem privat. Aber hier bei diesen etwas feineren Gästen musste sie sich gewählter ausdrücken. Meistens wenigstens.

»Bitte ...«, wimmerte die Frau. Ich hätte es beinahe für echt gehalten. Na ja, ich bin eben ein Mann und für sowas empfänglich. Schluchzende Frauen mit Tränen in den Augen machen mich weich.

»Du lässt deinen Mann nicht ran? Was glaubst du, wer du bist? Wenn er es will, hast du die Beine breitzumachen!«

»Aber ...«

»Halt den Mund!«

Zack, die nächste Ohrfeige. Nicole trieb die Hübsche vor sich her, hinüber zum gynäkologischen Stuhl. Okay, damit war klar, was ich zu tun hatte. Aber noch war ich nicht an der Reihe.

Ich schaute mir den Ehemann der Blonden an. Der Kerl saß seelenruhig im Sessel, trank genüsslich einen Schotten und schaute zu. Ich meine, wie verrückt kann man sein? Dieser Bursche hatte eine Frau, deren Anblick jedem Kerl einen Samenkoller verursachte, und er schaute zu, wie meine Chefin sie in die Mangel nahm und das volle Programm durchzog?

Damit wir uns richtig verstehen: Ich rede hier von einem absoluten Luxusweib der allerhöchsten Qualitätsstufe, und die Kleine hatte sich sogar die Titten für ihn machen lassen – obwohl mein Kennerblick sagte, dass die Dinger auch vorher alles andere als übel gewesen waren. Welcher Idiot investierte ein Vermögen in die Titten einer Frau, die er dann in einem SM-Keller zur Sau machen ließ?

Okay, ich verdiente hier in diesem Erziehungsstudio

zwar mein Geld, aber das hieß noch lange nicht, dass ich den Kram verstehen musste. Meines Erachtens war die halbe Welt verrückt und die andere Hälfte gehörte in einen Hochsicherheitstrakt.

Der Mann grinste und fasste sich in den Schritt. Selbst der sündhaft teure Maßanzug konnte seinen Ständer nicht verbergen. Er knetete sein Rohr, während seine Frau litt. Natürlich wusste ich, dass sie es selbst wollte. Sie stand auf diese Tour; deshalb hatte er sie ja hergebracht. Zumindest tat sie so, als ob sie es geil fand. Wer weiß, vielleicht spielte sie nur mit, weil er sich sonst eine andere gesucht und sie in die Wüste geschickt hätte. Dann wäre es mit ihrem süßen Luxusleben vorbei gewesen.

»Setz dich da hinein, du Fotze«, knurrte Nicole und deutete auf den gynäkologischen Stuhl. »Das kennst du ja vom Frauenarzt.«

Schluchzend gehorchte die Blondine. Manchmal musste ich mich in diesem Job anstrengen, konzentrieren und überwinden, um meinen Schwanz hart zu kriegen, wenn es darum ging, eine Kundin auf Befehl zu ficken. Aber dieses Sahnestückchen hier war ein anderes Kaliber. Mein Arbeitsgerät war schon in die Höhe geschossen, kaum dass sie den Raum betreten hatte. Ich konnte es kaum erwarten, sie zu vögeln. Nichtsdestotrotz: Nicole hatte das Sagen.

Ich schaute genauso gebannt wie ihr Gatte zu, während die Frau sich in den Stuhl setzte und ihre tollen Beine in die dafür vorgesehenen Schalen legte. Nicole schnallte ihr die Hand- und Fußgelenke fest und drehte

dann die Kurbel, um die Schenkel dieses Rasseweibs weit zu spreizen.

»Wenn du nicht aufhörst zu winseln, werde ich dir einen Knebel anlegen, Süße, hast du verstanden?«

Die Traumfrau schaute Nicole aus großen Kulleraugen an und nickte mit einem kaum hörbaren, heiseren »Ja«. Ihr Schluchzen verstummte allmählich. Dafür hatte sie auch keine Zeit mehr, denn Nicole zog nun ihren rechten Handschuh aus und streichelte sanft über die blanke, nackte Möse, die da wie auf dem Präsentierteller vor ihr lag. Die Blonde schloss die Augen und stöhnte.

»So eine schöne Fotze«, raunte Nicole. »Was für eine Verschwendung, dass du sie deinem Mann vorenthältst.«

Blondie bäumte sich im Stuhl auf und stöhnte laut, als Nicole ohne jede Vorwarnung in ihren Kitzler zwickte. Und weils so schön war, wiederholte die Herrin das Spielchen noch einmal. Diesmal jaulte das Prachtweib und machte im Stuhl die wildesten Hopser, denn Nicole zwickte nicht nur in die harte Perle, sondern zog sie auch noch lang. Wieder schossen der Süßen die Tränen in die Augen. Ihr Gejaule und Gewimmer wurde noch lauter, als Nicole ihr mit der flachen Hand mehrmals auf die weit offene Möse klopfte.

»Gut so, besorgen Sie es ihr richtig!«, raunte der Kerl, der sich am Anblick seiner leidenden Frau so aufgeilte, dass er schon seinen Schwanz aus der Hose geholt hatte und ihn sich auf Teufel komm raus wichste. Was für ein Arschloch! Ich hatte nicht übel Lust, es ihm ebenfalls zu besorgen – und zwar mit der Faust mitten hinein in sein

feistes, dreckiges Grinsen.

»Das übernimmt mein Sklave«, sagte Nicole so sachlich und ruhig, als ob sie die Chefin eines Großunternehmens wäre und einfach ein paar Routineaufgaben delegierte. Ein Fingerschnippen war mein Stichwort, sozusagen. Ganz schnell warf Nicole einen verstohlenen Blick auf meinen Schwanz. Ein kurzer Check, um zu sehen, ob ich bereit war. Dann ein ebenso kurzes zustimmendes Nicken als auch stummes »Okay«. Das war professionelle Qualitätsarbeit. Wir machten das schließlich nicht zum Vergnügen, sondern um die Kundschaft zu befriedigen. In jeder Hinsicht.

»Fick das!«, befahl mir Nicole. Im Ernst, sie sagte nicht »Fick *sie!*« sondern »Fick *das!*« Der Göttergatte stöhnte. Die Erniedrigung seiner Frau machte ihn mächtig an. Ich hasste ihn immer mehr.

Also gut, es war Zeit für meinen Auftritt. Ich grinste so fies wie möglich, um den Eindruck von Macht und Zwang zu erwecken. Alles inszeniert. Die schöne Blonde schaute mich an. In ihren Blicken sah ich Angst, aber ich sah auch, dass sie nicht echt war. Sie spielte ihren Part, um ihrem Mann zu gefallen. Die Hübsche war genau wie ich eine Marionette im Spiel. Aber na ja, warum nicht? Man muss sich nicht immer mit philosophischen Gedanken auseinandersetzen und das Für und Wider erörtern. Manchmal, so wie jetzt, ging es eben einfach nur ums Ficken, nichts weiter.

»Wirds bald?« Nicole tippte mit dem Absatz ihres Stiefels ein ungeduldiges Stakkato auf den Bodenfliesen.

»Oder hast du irgendeinen Teil von ›Fick das‹ nicht verstanden, Sklave?«

Der wächsende Ehemann stöhnte wieder. Er hatte seinen geilten Spaß an der Sache. Er atmete nicht, nein, er keuchte wie eine altersschwache Dampfmaschine.

»Verzeihung, Herrin«, sagte ich unterwürfig. Ich stellte mich zwischen die gespreizten Beine der schönen Frau. Ihre Schamlippen öffneten und schlossen sich vor lauter Gier und Geilheit. Ich konnte den süßlich herben Duft ihrer nassen Möse riechen. Verdammt, sie war so heiß, dass man darin ein Ei hätte hartkochen können.

Mein Schwanz glitt geschmeidig und problemlos in sie hinein. Bis zum Anschlag. Ich schaute ihr in die Augen und sie wich meinem Blick nicht aus. Ganz im Gegenteil, sie klammerte sich mit ihren Blicken regelrecht an meinen Augen fest.

»Worauf wartest du?« Nicole gab mir einen Klaps mit der Reitgerte auf den Hintern. Nicht fest, sondern nur so, dass es klatschte und dass es für den Kunden so aussah, als würde sie mich antreiben.

Ich fing mit ganz langsamen Fickstößen an. Ganz sachte rein und raus, wieder rein und wieder raus ... Schade, dass die Blonde gefesselt war. Es wäre klasse gewesen, wenn sie ihre scharfen Beine um mich geschlungen und ihre Fingernägel in meinen Rücken gegraben hätte.

Sie lächelte. Ganz zaghaft, damit es ihr Macker nicht sehen konnte. Ich glaube, in diesem Augenblick habe ich mich so ein bisschen in sie verliebt. Nur so ein kleines bisschen.

»Fick es! Los!«

Noch ein Schlag mit der Gerte, und noch einer und noch einer. Nicole trieb mich an wie einen Deckhengst. Ich erhöhte das Tempo und bekam dafür ein weiteres glückliches Lächeln der Schönen. Aber dieses Lächeln verschwand sofort wieder. Es passte nicht zur Inszenierung. Der Herr Gatte wollte sie leiden sehen, und so stöhnte und wimmerte sie leise, als hätte sie Schmerzen. Unglaublich, aber dieses Prachtweib schaffte es sogar, ein paar Tränchen zu zerdrücken, damit es aussah, als ginge ihr die ganze Sache, die ihr Macker ihr hier zumutete, an die Substanz.

»Oh Gott«, schluchzte sie. »Bitte nicht. Bitte...“

Die inneren Muskeln ihrer Möse zuckten und pulsiereten. Bei jedem meiner Stöße spannte sie sie an und ließ sie wieder locker, wenn ich meinen Schwanz bis zur Eichel herauszog, um dann wieder in sie einzufahren.

»Halt den Mund, Schlampe«, knurrte Nicole. »Sonst wird er dich zur Abwechslung in den Arsch ficken, damit es dir richtig wehtut.«

»Oh Gott! Bitte ... Nein!«

Dieses Lächeln! Dieses Wahnsinnslächeln, das immer so kurz und flüchtig war wie ein kleiner Lufthauch – es machte mich verrückt. Ich konnte mich kaum auf die Schwanzarbeit konzentrieren. Am liebsten hätte ich die Schöne geküsst, bis uns beiden die Luft weggeblieben wäre.

In ihren Augen glühte es. Ich kannte das von anderen Kundinnen. Reine Erfahrungssache. Sie hatte es wohl

lange nicht mehr bekommen, und dieses Feuer in ihren Augen war so eine Art geile Glückseligkeit, endlich mal wieder gevögelt zu werden.

»Gut so!« Konnte dieser Mann nicht einfach die Klappe halten? »Mach sie fertig. Fick sie richtig durch ... aaah!«

Sie zappelte ein bisschen in ihren Fesseln. Das sollte wohl so aussehen, als würde sie sich wehren. Oder vielleicht war es einfach nur die verzweifelte Geilheit, weil sie richtig mitmachen wollte und nicht konnte.

»Ja, so ist das geil!« Ihr Ehemann wichste sich schneller. Sie hielt mich mit ihren Blicken fest und ließ mich nicht los. Ihr Unterleib pumpte, soweit es ihre Fesseln zuließen. Ich merkte immer deutlicher, dass nicht ich es war, der sie fickte – nein, sie fickte mich.

Mit ihrem Becken gab sie jetzt das Tempo vor und ich ging mit. Die gebellten Befehle von Nicole vermischten sich mit dem Stöhnen dieses Kerls zu einer Kakophonie, aus der ich absolut gar nichts mehr heraushören konnte. Egal. Es gab jetzt sowieso nur noch die Blonde und mich.

Ihre Möse war weich und geschmeidig, aber wenn sie ihre Muskeln spielen ließ, bekam ich ihre Kraft zu spüren. Sie konnte meinen Schwanz damit richtig melken. Ein Prachtweib in jeder Hinsicht. Warum bekamen eigentlich immer die größten Deppen die tollsten Frauen?

Und diese Blicke! Verdammt, ich konnte mich gar nicht von ihren Augen losreißen.

»... wirst du in sie reinspritzen!«, hörte ich Nicoles Befehl. »Hast du verstanden?«

»Ja, Herrin«, stöhnte ich. Etwas anderes hatte ich auch nicht erwartet. Es wäre total blöd gewesen, wenn ich jetzt meinen Schwanz hätte rausziehen müssen, um ihr auf den Bauch zu spritzen. Das wäre irgendwie kein würdiger Abschluss gewesen.

»Los jetzt, spritz in sie hinein!«

Nicole stellte sich hinter mich, schmiegte sich an meinen Rücken und bewegte sich mit meinen Stoßbewegungen mit, drückte mich dabei immer tiefer in die Möse der Blonden und sorgte dafür, dass ich nicht im letzten Moment doch noch die Ladung anderweitig verkleckern konnte.

Die Traumfrau lächelte wieder, und dieser Glanz in ihren Augen war irgendwie magisch, hypnotisch ... und ziemlich unwirklich. Sie stöhnte und seufzte leise. Ihr schöner Körper zitterte und bebte, und man hätte kaum gemerkt, dass sie selbst kam. Sie genoss sichtlich das Gefühl, als mein heißer Saft ihren Bauch füllte. Mir gefiel's auch. Schade nur, dass ich sie nicht küssen durfte. Ihr Mund war genauso perfekt und verführerisch wie ihre Augen und der ganze Rest von ihr. Wie kam so eine Frau nur an einen Kerl wie diesen? Einer, der zuschaute, wie sie gequält, gedemütigt und gefickt wurde und der dabei mit Handarbeit in ein Kleenex spritzte? Verrückte Welt.

Er bezahlte. Nicole kassierte. Sie war schließlich die Chefin. Alles lief wie immer ab. Vorher hatten sie alle eine große Klappe und redeten, als ginge es um ihr Leben. Hinterher kriegten sie kein Wort mehr heraus und hatten es eilig, von hier fortzukommen. Wahrscheinlich wollten

sie die ganze Sache damit so ein bisschen ungeschehen machen. Schuldgefühle, schlechtes Gewissen et cetera.

Blondie drückte mir etwas in die Hand. Das war nicht außergewöhnlich. Kundinnen gaben oft Trinkgeld, wenn sie mit meiner Arbeit zufrieden waren. Ich bedankte mich mit einem Nicken und steckte das Geld ein.

»Komisches Paar«, sagte Nicole später, als wir uns einen Tee genehmigten und ihn mit dem Rest einer Flasche Rotwein herunterspülten. Abgeschminkt und im Jogginganzug statt in ihrer Lack-Leder-Latex-Kluft sah sie nicht mehr so erhaben und herrisch aus. Eher wie eine der Frauen, denen man keinen dritten Blick schenkt, wenn sie an der Supermarktkasse vor einem stehen. Sie war die Chefin, ich der freiberufliche Mitarbeiter, sozusagen. Es reizte mich nicht, sie zu ficken, und diese Unlust war eine gute Voraussetzung für ein gutes Arbeitsklima.

Trotzdem fand ich sie auf ihre eigene Art und Weise schön. Sie hatte so einen Spleen, sich ihre Zigarette anzuzünden, und der gefiel mir: Sie legte dabei den Kopf in den Nacken und hielt die Kippe mit den Lippen so in die Höhe, als würde sie aus irgendwelchen himmlischen Sphären Feuer erwarten. Dann erst zündete sie den Glimmstängel an. Das sah ein bisschen divamäßig und ziemlich geil aus. Wahrscheinlich ein Überbleibsel aus ihrer Jugend, als ihr alles noch offen gestanden hatte. Damals, als sie sich noch keine Gedanken über Miete, Steuern und Lebensunterhalt hatte machen müssen. Inzwischen trug sie regelmäßig ein Deckmäntelchen aus der Kollektion »Mir doch egal« und versuchte, irgendwie zu

überleben und nebenbei vielleicht ein bisschen Liebe zu finden, irgendwo. Wie wir alle. »Irgendwie waren mir die zwei unheimlich, Koss.«

Ich zuckte mit den Schultern. Was sollte ich dazu sagen? Nicole kannte meine Einstellung: Die Spezies Mensch war eine einzige große Ansammlung von Irren. Sicher, es gab Ausnahmen, aber die kamen nicht hierher in dieses Studio.

»Aber die Frau hat dir gefallen, was?«, wollte sie wissen.

»Ja, sie war eine Süße. Keine Ahnung, was sie an diesem Kerl findet.«

»Wo die Liebe hinfällt, Koss«, seufzte Nicole traurig und leerte ihr Weinglas, bevor sie wiederholte, als hätte ich es nicht hören können: »Wo die Liebe hinfällt.«

Letztenendes sind wir alle einsam. Immer. Nicole ebenso wie das Pärchen. Die beiden haben nur das Problem, dass sie die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben und immer noch glauben, es könnte sich alles ändern. »Alles wird gut« und ähnliches Blabla. Mir ging es da viel besser. Ich gab nichts auf die Hoffnung.

Auf dem Nachhauseweg fasste ich in meine Tasche, um zu sehen, wieviel die Blonde mir gegeben hatte. Null. Kein Geld. Nur ein Zettel, auf dem mit zierlicher, femini-ner Handschrift eine Handynummer aufgeschrieben war.